



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,30 einschließlich 20 Rpts. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Rpts. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide Teile des Reiches (West.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wipfinger, Neuenbürg (West.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkelfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierstellige Nummerierung ist für die Anzeigenpreise maßgebend. Die ersten vier Stellen sind für die Anzeigenpreise maßgebend. Die fünfte Stelle ist für die Anzeigenpreise maßgebend. Die sechste Stelle ist für die Anzeigenpreise maßgebend. Die siebte Stelle ist für die Anzeigenpreise maßgebend. Die achte Stelle ist für die Anzeigenpreise maßgebend. Die neunte Stelle ist für die Anzeigenpreise maßgebend. Die zehnte Stelle ist für die Anzeigenpreise maßgebend.

Nr. 103

Neuenbürg, Mittwoch den 5. Mai 1943

101. Jahrgang

Neuer bolschewistischer Ansturm am Kuban

Am der tuncischen Front die Stadt Matour kampflös geräumt — 14 Feindflugzeuge abgeschossen

Der Feind setzte die schweren Angriffe gegen den Kuban-Brückenkopf fort, vermochte aber auch gestern keine Erfolge zu erzielen. Die harten Abwehrkämpfe dauerten an. An der übrigen Ostfront verlief der Tag ruhig. Schwere Artillerie des Heeres beschuß mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Am der tuncischen Front fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Im Zuge planmäßiger Bewegungen bezogen unsere Truppen im Nordabschnitt, vom Feinde unbemerkt, neue, günstigerer Stellungen. Hierbei wurde die Stadt Matour nach Vernichtung der kriegswichtigen Anlagen kampflös dem Gegner überlassen.

Bei Tagesvorrückten britischer Fliegerverbände gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden 14 feindliche Flugzeuge, darunter 12 Bomber, abgeschossen. Zwei eigene Jagdflugzeuge gingen im Luftkampf verloren.

Im nordtunischen Kampfraum gestattete eine leichte Wetterbesserung schnellen deutschen Kampfflugzeugen ihre Angriffe gegen die britischen und nordamerikanischen Stellungen und Nachschublinien wieder aufzunehmen. Mit Bomben und Bordwaffen wurden im Raum von Seberr-el-Kourcia zahlreiche Nachschubanlagen vernichtet oder in Brand geschossen. In dieser nordwestlich von Bont du Khab gelegenen Niederung hatte der Feind mehrere Fahrzeugkolonnen verammelt. In die unsere Flugzeuge trotz schlechter Sicht hineinkamen. Ein anderer Verband war im Küstengebiet der inneren Front zu bewaffneter Luftklärung eingezogen. Im Rahmen seines Auftrages bombardierte er in der Nähe von Cap Serrat britische Verteidigungsanlagen. Obwohl die Ausläufer der schweren Sandstürme die Beobachtungsmöglichkeiten weiterhin erschränkten und damit die beiderseitige Infanterie einschränkten, waren auch in der Nacht zum 4. Mai deutsche Schlachtflugzeuge gefahren, um feindliche Schiffsbewegungen zu bekämpfen und Angriffsvorbereitungen gegen den noch Tants gebenden Radschub abzuwehren.

Der anglo-amerikanische Luftterror

Stellen in heller Empörung über die Gangstermethoden der anglo-amerikanischen Terrorflieger

Rom, 4. Mai. Unter der Überschrift „Vint-Stein der englisch-amerikanischen Flieger“ nimmt Gadda im „Giornale d'Italia“ Stellung zu dem letzten Bombenangriff auf die kleine Landstadt Grosseto, bei dem 24 nordamerikanische Liberator-Bomber unter der Pilotenführung ein Luftbad anrichteten und zahlreiche Wohnhäuser zerstörten.

Dieser Angriff hebt nicht allein, schreibt Gadda, man muß darüber hinaus auch auf die Angriffe auf Cagliari, Orvieto und andere Städte Süditaliens und Siziliens verweisen, um ein Gesamtbild der sogenannten „wissenschaftlichen Bombardements“ zu erhalten, von denen Churchill in einer seiner Reden sprach. Das ganze italienische Volk empfindet tiefes Mitleid mit den Opfern dieser barbarischen Angriffe und klagt die herrschende Klasse in London und Washington an.

Einige gefangen genommene Flieger, die an dem Luftbad unter der Pilotenführung beteiligt waren, gestanden klar: „Wir haben die Befehle ausgeführt“. Diejenigen, die diese Verbrechen befohlen haben und diejenigen, die sie durchführten, sind ebenso schuldig wie die Flieger, die sie durchführten, und einen noch grausameren und unerbittlicheren Krieg fordern. Die Nordamerikaner haben das Weltmeer zwischen den europäischen Kriegsfrenten und ihrem Land und glauben, sie könnten nicht bestraft werden. Wer sie irren sich; die Engländer aber sind Eurobar und sind unmittelbar mit verantwortlich an diesem „wissenschaftlichen Nord“. Was immer auch geschehen möge, erklärt Gadda abschließend, eines wird für die Geschichte immer klar sein, daß nämlich die ganze Verantwortung allein auf die Regierenden in London und Washington zurückfällt.

Die römische Presse legt heute Mittwoch die Aufzeich-

mungen und Veröffentlichungen über die verbrecherischen Terrorangriffe der englisch-amerikanischen Flieger fort. In mehreren auf der ersten Seite der Blätter veröffentlichten Bildern werden den Lesern weitere Dokumente der Folgen der Gangstermethoden der feindlichen Flieger vor Augen geführt. So veröffentlicht „Messaggero“ Bilder einer stark beschädigten Kirche in Cagliari und einer Verbandskiste mit fünf bei einem Fliegerangriff verletzten Kindern, während „Popolo di Roma“ Bilder einiger beim Terrorangriff auf Grosseto verwundeten Kinder bringt, darunter eines Mädchen, dessen rechter Arm durch Splitter größtenteils verhämmert wurde. „Messaggero“ betont in einem Kommentar, daß an diesem Verbrechen nicht allein die einzelnen Flieger, sondern vor allem die USA-Führung die Schuld trage, die von dem italienischen Volk als eine gemeine Mordbrotte betrachtet werde. Ihre schändlichen Verbrechen erfüllen das gesamte italienische Volk mit großem Haß, der im Kampf den härtesten Antriebs bildet, auf den Feind loszuschlagen. „Popolo di Roma“ erklärt, daß der Mitleid und die Empörung des italienischen Volkes gegen die feigen Mordbrotte mit dem Bekannwerden jeder neuen Einzelheit der barbarischen Terrorangriffe zunimmt. Das italienische Volk schwört im Namen Gottes und des Vaterlandes für diese Verbrechen Rache.

Mailand, 5. Mai. Die Empörung über die anglo-amerikanischen Gangstermethoden bei der Führung des Luftkrieges hält auch in der norditalienischen Presse weiter an, die zusammen mit eingehenden Schilderungen des feindlichen Aufmarsches der bei dem feindlichen Luftüberfall auf Grosseto oder durch den Mord von mit Erdbeben gefüllten Meistern und Federhaltern verwundeten Kindern veröffentlicht.

Sowjetunion zu schaffen suche. Eine Vorbedingung dafür sei nach der Taf-Erklärung u. a. die Berücksichtigung der Rechte des jüdischen Volkes.

Eine Erklärung Edens

Das englische Unterhaus identifizierte sich mit den jüdischen Massenmördern von Katyn

Berlin, 4. Mai. Der britische Außenminister Eden gab am Montag im Unterhaus eine Erklärung zu dem polnischen Wirrwarr, der in London über den Abbruch der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Emigrantenlängel Sikorski entstanden ist. Eden überging in seiner Erklärung den Kernpunkt der Angelegenheit, nämlich den jüdischen Massenmord in Katyn an den polnischen Offizieren. Hierzu stellte Eden fest: „Es ist nicht notwendig, daß ich mich mit dem unmittelbaren Ursprung des Disputes befaße. Die britische Regierung hat nicht den Wunsch, irgendjemanden, außer dem gemeinsamen Feind, für diese Ereignisse verantwortlich zu machen.“

In echt englischer Manier und getreu dem Programm der englischen Außenpolitik, Europa dem Bolschewismus anzukleffern, identifizierte sich der britische Außenminister mit den Maßnahmen der Sowjets über den Abbruch der Beziehungen, daß der Mord von Katyn ein deutsches Märchen sei. In seinen weiteren Ausführungen verband er Eden, in vielen Sätzen nicht zu sagen und nur den bestmöglichen Wunsch auszusprechen, daß die Sowjets und die polnischen Emigranten in London sich vertragen möchten. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob die englische Regierung von der Ansicht der polnischen Emigranten gewiß habe, an das Internationale Rote Kreuz wegen des sowjetischen Mordes in Katyn zu appellieren, drückte sich Eden um eine Antwort mit den welligen Worten: „Ich glaube, daß ich für diese Angelegenheit den besten Beitrag leisten kann, wenn ich sage, je weniger Worte gemacht werden, desto besser.“

„Erzantifist von Weltkrieg“

Graufig ist das Werk, das die jüdischen Genieschaffpezialisten im Walde von Katyn vollbracht haben. Jede weitere Einzelheit, die darüber bekannt wird, ist geeignet, den Absichten gegen das Judentum zu steigern. Brutal haben die jüdischen Hecker Tausende von Menschen ermordet, weil sie in ihnen eine fremde Nationalität treffen wollten. Der Massenmord von Katyn aber ist nicht eine Ausnahme, sondern er gehört zum System des Judentums. In frecher Ueberhebung sprechen die Juden, wie sie es bereits in grauer Vergangenheit getan haben, den anderen Völkern das Recht zum Leben ab, gefolgt sie sich in der Woffe eines anderwählten Volkes, das dazu berufen sein soll, die Welt sich dienbar zu machen. Verbrechen, wie sie im Walde von Katyn verübt worden sind, sind überall dort begangen worden, wo Juden und Bolschewisten sich ungenötigt ausbreiten konnten in der Sowjetunion, in den Kandidaten, während der bolschewistischen Schreckensherrschaft in Spanien in der Hölle eines furchtbaren Bürgerkrieges und in zahlreichen weiteren Ländern in inneren Krisen. Der Jude weiß, daß er in der schweißigen Arbeit den arischen Völkern hoffnungslos unterlegen ist, und deshalb will er diese Völker morden sie gegeneinander hegen und in inneren Kämpfen untereinander anshöhlen. Wir sind die Erzantifist von Weltkrieg und die Hauptursache solcher Kriege. Ich ließ im Januar 1938, zu einer Zeit, als der Nationalsozialismus noch völlig ausgeschaltet war von der Erhaltung deutschen Schicksals ein Jude, Dr. Marcus Eli Kanage, in einem Newyorker Magazin vernehmen. Diefes Wort kann heute von den Juden nicht mehr vertuscht werden, in der Tat waren die Juden seit jeher die Erzantifist von Weltkrieg, weil sie hofften auf diese Art Blut in Gold verwandeln zu können.

„Geniale Einsicht und eiserner Wille der Staatsführung bedeuten sehr viel; zur ganzen außenpolitischen Wirkung, zur Wirkung von Volk zu Volk in den großen Angelegenheiten der Nationen gehören jedoch Voraussetzungen und Vorauswissen der Völker selbst.“
Hans Grimm.

Im Juli 1938 schrieb die amerikanische jüdische beratende Körperschaft in Newyork (The American Jewish Joint Consultative Council): „Es ist unbedingt erforderlich auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Demokratien und den feindlichen Mächten Deutschland, Italien und Japan hinzuwirken. Eine Steigerung der antisemitischen Propaganda in der Presse, von der Kirchenangehörigen von der Rednertribüne und durch den Rundfunk ist sofort durchzuführen und durch planmäßige Terror- und Boykottaktionen, Streiks und Aufrufe zu unterstützen. Die Fortführung und Verhärtung des Boykotts gegen Deutschland, Italien und Japan soll diese Länder schwächen.“ Schon im November 1931 verbreitete der Jude Politiker in der „Neuen Rundschau“ den Bolschewismus folgendermaßen: „Wenn das Glück zuteil geworden war, das elementare Erlebnis Sowjetrußland mit dem Drogen und Hira anzunehmen dem mußte die überwachende Parallele Moskwa-Hon zwingend zum Bewußtsein kommen.“ Ueber Judas Weltberühmtheit schrieb Baruch Lewi einmal an Karl Marx-Mardochai: „Das jüdische Volk wird selbst sein Messias sein. Seine Herrschaft über die Welt wird erreicht werden durch die Errichtung einer Weltrepublik. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden ohne Kooperation die Söhne Israels überall das führende Element sein.“

Auch dieser Krieg ist von langer Hand von Juden angezettelt worden. Während der Führer der Welt den Weg in den Frieden wies, behielten die Juden unantwärtig zum Krieg, wurden die deutschen Vorschläge, die formuliert waren vom Willen zum Ausgleich und dem Bewußtsein europäischer Verantwortung verächtigt wurde. Das gegen Deutschland gefaßt. Auch das ist ein altes jüdisches Rezept wie bereits ein Jude, Ludwig Neumann, unter dem Decknamen Saulus in einer „neuen Gabel an die Gebrüder“ im Jahre 1884 darin vernehmen ließ: „Das moderne Judentum ist der Krieg denn es unterhält mit seinen Süßigkeiten den Großmachtspiel der Regierungen, und um von Zeit zu Zeit Leben und Bewegung in die stagnierenden Völkern zu bringen, kann es keine größere Schmach kennen, als daß irgendwelche Völker aufeinander schlagen.“ So hat das Judentum auch in unserer Zeit alles getan, um einen neuen Krieg vom Jaume zu brechen. Es war der in Deutschland seitlang bekannte Jude Georg Bernhard, der genau ein Jahr vor dem neuen Krieg am 1. September 1938, klug und klar erklärte: „So geht es nicht weiter, falls nicht bald ein neuer Weltkrieg ausbricht werden in der nächsten Zeit 150.000 bis 200.000 Juden auswandern müssen.“ Nun aber ist der neue Weltkrieg ausgebrochen und trotzdem wird sich jetzt das jüdische Schicksal vollenden. Diesmal sind die europäischen Völker nach genau, um den wahren Feind zu erkennen, den Juden der sowohl in Moskau das Gefährden diktiert, wie in London und in Washington. Juda wollte am Krieg verdienen und durch den Krieg Europa zerbrechen. Deutschland jedoch hat kraftvoll interveniert von starken Verbänden, tapfer den Kampf aufgenommen und wird nun die jüdischen Anschläge vernichten und das Judentum zur Verantwortung ziehen. Dem jüdischen Haß- und Vernichtungswillen sehen wir unseren Lebens- und Arbeitswillen entgegen. Überzeugt davon, daß wir in diesem Entscheidungskampf einer Welt die Stärkeren sind.

Juda präsentiert erste Rechnung
Wie Messaggero aus Ankara berichtet, gab die hebräische Agentur in Palästina offiziell bekannt, daß die Juden beabsichtigen, als Entschädigung für ihren „moralischen und materiellen Kriegbeitrag“ eine Gebietsvergrößerung durch Annexion arabischer Gebiete Suriens zu fordern.

Neues in Kürze

Der Führer verlieh als 6. deutscher Frau der Schwester Ilse Schütz aus Wefermünde und als 7. deutscher Frau der Schwester Grete Tod aus Kiel das Eisernes Kreuz 2. Klasse. Beide Schwestern gehören seit über zwei Jahren zu einem Feldlazarett, das stets in vorderster Linie auf afrikanischem Boden eingesetzt war.

Am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes haben sich am 3. Mai ernste, sehr harte Abwehrkämpfe aus einem an der kausischen Gebirgskette entlang führenden Angriff starker bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte ergeben. Fortgesetzt praktierten die Reserven der Bolschewisten und eigene Verstärkungen in Angriffen und Gegenstößen aufeinander, so daß der Kampf von Stunde zu Stunde härter wurde. Das erweiterte Ringen dauert noch an. Gleichzeitig mit dem Hauptstoß an anderen Frontabschnitten geführte schwächere Nebenangriffe, die unsere Kräfte festhalten sollten, wurden von den Stellungstruppen glatt abgewehrt.

Die britische und nordamerikanische Luftwaffe verlor im Monat April über Europa und Nordafrika insgesamt 367 Flugzeuge. Von dieser Gesamtzahl wurden über Norwegen, den besetzten Westgebieten und dem Reichsgesbiet 122 feindliche Flugzeuge abgeschossen, zum weitaus größten Teil mehrmotorige Bomber.

Wie „Exchange Telegraph“ berichtet, verbreitete die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass am Montag eine Erklärung, die die „Ansbildung“ der gegenwärtigen polnischen Emigrantenorganisation fordert. Sikorski wird beschuldigt, sich den reaktionären Elementen der polnischen Emigration besonders in den USA angepaßt zu haben. Eine neue Organisation sei notwendig, die freundschaftliche Beziehungen zur

Der italienische Mehrmachtsbericht

Feindliches U-Boot-verfehl.

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt:

Im türkischen Nordgebiet räumten die U-Boote die Küstentruppen den drei Meeren. An der übrigen Front unbedeutende Artillerieaktivität und lebhafteste Kampftätigkeit vorgegebener Abteilungen. Nachschubzentren des Gegners wurden in Nachtangriffen von Verbänden unserer Luftwaffe getroffen.

Eine unserer Korvetten versenkte ein feindliches U-Boot. Der Kommandant fünf Offiziere und 41 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

Erfolgreiche U-Boot-Kommandanten

Mit dem H. terrenz ausgezeichnet.

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt: Kapitänleutnant W. Jahn, Kapitänleutnant Wilhelm Franke, Kapitänleutnant Klaus Barak, Kapitänleutnant Günter Jahn hat als Kommandant eines U-Bootes vier Frachter und einen Tanker mit 21 700 BRT sowie ein Geleitboot vom Typ „Bridgemaer“ versenkt und drei Frachter mit zusammen 15 000 BRT torpediert. Jahn, der am 2. September 1940 in Hamburg als Sohn des Schiffbauindustriellen Ernst Jahn geboren wurde, hat seine Unternehmungen selbstständig mit überlegener Matur geführt und mit großem Erfolg durchgeführt. — Kapitänleutnant Wilhelm Franke hat als Kommandant eines U-Bootes vier Frachter und zwei Segler mit insgesamt 45 000 BRT sowie einen britischen Frachter versenkt. Außerdem hat er zwei Frachter mit zusammen 20 000 BRT torpediert, deren Sinken sehr wahrscheinlich in der Nähe eines mehrmotorigen Kampfschiffes abgeschossen und ein weiteres beschädigt. Diese hervorragenden Erfolge erzielte Franke, der am 1. September 1914 in Schiedsheim Kreis Weisfeld geboren wurde, durch seinen beispielhaften Einsatz und seinen Angriffswillen mit dem er alle seine Unternehmungen durchführte. — Kapitänleutnant Klaus Barak hat als Kommandant eines U-Bootes vier Frachter mit zusammen 66 000 BRT einen Frachter und zwei Korvetten versenkt und ein weiteres Schiff torpediert. Barak, der in Bad Odesheim geboren wurde, hat diese Erfolge fast ausschließlich an Geleitschiffen im Nordatlantik errungen. Er verdankt sie seiner Umsicht und seinem Geschick, die ihn in jeder Verdrängung jede sich bietende Gelegenheit reiflich auszunutzen ließen.

Die Abwendung von Kriegsschäden

Durch die Verflechtung in den letzten Tagen einige Notizen über die Pflicht zur Abwendung von Kriegsschäden. Es ist die Pflicht der Angehörigen der Wehrmacht, die in der Abwendung von Kriegsschäden eine wichtige Rolle spielen können. Es wird als selbstverständliche Pflicht angesehen, alles zu tun, um etwaigen Kriegsschäden vorzubeugen. Wer in seiner Wohnung Gegenstände von besonderem Wert, kostbare Kunstgegenstände und anderes hat, wird schon im eigenen Interesse, wenn ihm die Möglichkeit dazu gegeben ist, versuchen, sie möglichst sicher aufzubewahren. Und wer Gelegenheit hat, Teile seiner Bestände an Reduzierte, Waisen oder an anderen Orten unterzubringen, wird gut daran tun, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Es ist aber nicht so, daß eine allgemeine Pflicht in dieser Richtung besteht, deren Nichterfüllung den Verlust oder die Beschädigung der Gegenstände bewirkt. Es kommt ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an, was als angemessene Pflicht zur Abwendung von Kriegsschäden anzusehen ist. Man kann nicht das, was der eine tut, ohne weiteres auch von dem anderen verlangen. Nur wenn ein aussergewöhnliches Verhalten des Einzelnen das Allgemeinwohl in der Abwendung von Kriegsschäden zu erblicken ist, so insbesondere, wenn er die amtlich empfohlenen Schutzvorkehrungen nicht beachtet hat, liegt die Kriegsschadensvermeidung vor. Das liegt bei der Abwendung von Kriegsschäden herabzusetzen. Man wird erwarten können, daß derartige Fälle nur selten vorkommen und daß die Bevölkerung aus eigener Initiative dafür sorgen wird, daß nichts zu Schaden kommt, was gesichert werden kann.

Pant des Reichsaussenministers

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt: Das Reichsaussenministerium hat am 30. April im Namen des Reichsaussenministers Joachim von Ribbentrop aus allen Kreisen des deutschen Volkes so viele Glückwünsche empfangen, daß es ihm zu seinem Geburtstag nicht möglich ist, alle persönlich zu beantworten. Er spricht deshalb allen die feiner Gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank aus.

Der Reichsaussenminister an Gallant

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt: Das Reichsaussenministerium hat dem italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini nachdrücklich Telegramm: „Zum Nachdenken über die Erhebung des Araber gegen britische Willkür und Gewalttat überlebe ich Eurer Exzellenz als dem mutigen Vorkämpfer für die Freiheit der arabischen Völker meine aufrichtigsten Glückwünsche für den gemeinsamen Kampf. Möge die Befreiung Arabiens für Ihr Vaterland und das ganze arabische Volk nicht mehr fern sein.“

Ergebnisse für eingezogene Gemeinderäte

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt: Der Reichsaussenminister hat für die Dauer des Krieges eine Regelung zur Sicherstellung einer ausreichenden Beratung der Bürgermeister getroffen. Danach können an Stelle der Gemeinderäte, die sich bei der Wehrmacht befinden oder sonst auf längere Zeit an der Amtsausübung hindern, Ersatzmänner bestellt werden, in der Regel jedoch nur dann, wenn mehr als die Hälfte der Gemeinderäte für längere Zeit nicht mehr zur Verfügung steht.

Schutz des Andenkens unserer Gefallenen

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt: Das Sondergericht Nürnberg verurteilt eine Frau, die in einem Verwandtenkreis unter Anspielung auf den Heldentod eines Gefallenen gehandelt hat. „Um keinen von seiner Art zu schaden“ wegen Verleumdung zu acht Monaten Gefängnis und folgte damit der Rechtsauffassung vieler deutscher Gerichte, die in bewusster Absicht von den nicht mehr zeitgemäßen Bestimmungen des Strafrechts die Verleumdung eines Verdienstlichen insbesondere eines gefallenen Frontkämpfers für strafbar erklärt haben. In dieser eindeutigen Form wendet das Gericht die Ehre des deutschen Soldaten wenn es in seinen Urteilen geäußert wird. Die in Bezug auf den Gefallenen geäußerte Bemerkung der Angeklagten stellt eine unverschämte Ehrenkränkung eines deutschen Soldaten und damit eine empörende Entwürdigung seines Heldenbildes dar. Das deutsche Volk mag des Opfers seiner Gefallenen nicht wert, wenn es zuließe, daß deren Ehre und Andenken ungeschützt verfallen können. In Abrechnung der früheren liberalistisch-individualistischen Rechtsauffassung, wonach ein Toter nicht beleidigungsfähig sein soll, erklärt daher das Gericht in der Verurteilung der Angeklagten eine Verleumdung des Gefallenen X. Der Schutz des Andenkens unserer Gefallenen ist nicht nur Sache ihrer Angehörigen, sondern auch eine heilige Verpflichtung des gesamten deutschen Volkes. Daraus ergibt sich, daß die Strafverfolgung nicht von der Stellung eines Strafantrages seitens seiner Angehörigen abhängig sein kann. Das deutsche Volk nimmt seine Pflicht die Ehre seiner toten Helden zu verteidigen, durch das hierzu berufene Organ der Rechtsprechung, nämlich die Staatsanwaltschaft, wahr, die bei Durchführung dieser Aufgabe an seinen Strafantrag von dritter Seite gebunden

Sieben Massengräber im Walde von Katyn

Das Gutachten der Ärzte aus 12 europäischen Staaten

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt: Der jüdisch-polnische Massenmord von Katyn, dem 12 000 polnische Offiziere zum Opfer gefallen sind, hat seit seiner Aufdeckung die Öffentlichkeit der gesamten Kulturwelt bewegt. Trotz aller anfänglichen Ablehnungsversuche und späteren unverschämten Einschüchterungsversuchen hat sich die Wahrheit nicht unterdrücken lassen. Dazu trägt auch die Untersuchung ihr Teil bei, die von angesehenen und bekannten Gerichtsärzten aus zwölf europäischen Staaten am Ort der Verbleibungsstätten durchgeführt wurde. Durch diese Untersuchungsberichte wird mit wissenschaftlicher Klarheit und Sorgfältigkeit die schauerliche Tragödie der jüdischen Genickschüsse so deutlich und einwandfrei festgestellt, daß jeder weitere Versuch einer Abmilderung durch die Schuldigen in Wozka vergeblich ist.

Der Wortlaut dieser Untersuchungsberichte wird nun amtlich veröffentlicht. Das Protokoll beginnt mit der Aufzählung der Teilnehmer der Kommission. Dann heißt es:

„Die Kommission vernahm persönlich einige russische einheimische Jungen, die u. a. bestätigten, daß in den Monaten März und April 1940 fast täglich größere Eisenbahntransporte mit polnischen Offizieren auf dem Wege nach Katyn gelegenen Bahnhofs Gielesowo angeliefert, in Gefangenenautos nach dem Walde von Katyn transportiert, später nie wieder gesehen wurden. Sie nahmen ferner Kenntnis von den bisherigen Befunden und Feststellungen und den aufgefundenen Beweisstücken. Bis zum 30. April 1943 sind 982 Leichen ausgegraben worden. Davon wurden etwa 70 v. D. sofort identifiziert, während die übrigen erst nach sorgfältiger Vorbehandlung zur Identifizierung verwendet werden können. Die vor dem Eintreffen der Kommission ausgegrabenen Leichen sind sämtlich beschriftet, in größerer Zahl auch obduziert worden.“

Bis zum heutigen Tage wurden sieben Massengräber eröffnet, deren größtes schätzungsweise 2 000 Offiziersleichen enthält.

Von den Mitgliedern der Kommission wurden persönlich neun Leichen obduziert und zahlreiche besonders ausgewählte Fälle einer Leichenschau unterzogen. Als Todesursache der sämtlich bisher ausgegrabenen Leichen wurde anstandslos Kopfschuß festgestellt. Es handelt sich durchweg um Genickschüsse und zwar überwiegend um einseitige Genickschüsse in seitlichen Fällen um doppelseitige Genickschüsse. In einem einzigen Fall um einen dreiseitigen Genickschuß. Aus der Scharung des Schädels und dem Befund von Pulverschmuck im Hinterhauptsknochen in der Nähe des Einschnittes sowie aus der charakteristischen Verformung der Einschnitte ist auf Schuß mit aufsehender Wundung oder aus unmittelbarer Nähe zu schließen, zumal auch die Richtung des Schußkanals mit wenig geringen Abweichungen durchweg gleichartig ist. Die auffallende Gleichartigkeit der Verletzungen und der Lokalisation des Einschnittes in einem ganz beschränkten Bereich der Hinterhauptgegend, lassen auf eine geübte Hand schließen. Bei zahlreichen Leichen konnten charakteristische Merkmale der Hände und in einzelnen

gauen auch Verletzungen an Kleidung und Haut festgestellt werden. Die Ausführung der Fesselung entspricht den an Leichen russischer Zivilisten festgestellten Feststellungen, die ebenfalls im Walde von Katyn ausgegraben und schon viel früher begraben wurden. Es wurde ferner festgestellt, daß auch die Genickschüsse bei den Leichen von Zivilisten ähnlich geübt abgebeugt wurden. Aus der Feststellung eines Querschlägers im Kopfe eines durch Genickschuß getöteten polnischen Offiziers ist zu schließen, daß durch dieses Geschloß erst ein anderer Offizier getötet worden ist und daß es nach Austritt aus dessen Körper in die Leiche eines bereits erschossen in der Grube liegenden eingedrungen ist. Diese Tatsache läßt vermuten, daß Verletzungen offenbar auch in den Gruben stattfanden, um einen Transport zur Grabstätte zu vermeiden.

Die Massengräber befinden sich in Waldlichtungen. Sie sind vollkommen geräumt und mit jungen Kiefernbaumbäumen bepflanzt. Nach dem eigenen Aussagen der Kommissionsmitglieder und der Auslage des als Sachverständigen zugezogenen Forstmeisters von Herff handelt es sich um wenigstens 5-jährige im Schatten großer Bäume schlecht entwickelte Kiefernplanken, die vor drei Jahren an diese Stelle gepflanzt wurden.

Die Massengräber sind kufenförmig in das hügelige Gelände, das aus reinem Sand besteht, vorgetrieben. Sie reichen zum Teil bis ins Grundwasser. Die Leichen liegen fast ausschließlich in Bauchlage dicht neben- und übereinander, an den Seiten deutlich gesichtet in der Mitte mehr unregelmäßig. Die Beine sind fast immer gestreckt. Es handelt sich offensichtlich um eine systematische Lagerung. Die Uniformen der ausgegrabenen Leichen haben nach übereinstimmender Wahrnehmung der Kommission sämtlich die eindeutigen Kennzeichen polnischer Uniformen. Nur bei ganz wenigen Leichen handelt es sich nicht um Offiziere, in einem Fall um einen zivilistischen. Die Natur der Kleidung entsprechen den Rollen der einzelnen Körper. Daran ergibt sich, daß die Leichen in den von ihnen bis zum Tode getragenen Uniformen verstorben sind. Bei den Leichen befinden sich keine Uhren und Ringe, obwohl Uhren nach den mitgeteilten Zeitangaben verstreut in verschiedenen Richtungen der Gräber bis in die letzten Tage und Stunden hinein vorhanden gewesen sein müssen. Edelmetallgegenstände wurden nur in verborgener Lage bei ganz wenigen Leichen angetroffen. Die bei den Leichen vorgefundenen Dokumente (Tagebücher, Briefschaften, Notizen) stammen aus der Zeit von Herbst 1939 bis März und April 1940; das letzte bisher festgestellte Datum ist das einer russischen Zeitung vom 22. April 1940. Es fehlen gänzlich an den Leichen Taschentücher und Taschentücher. Hieraus ergibt sich, daß die Verletzungen in einer kalten, kalten Jahreszeit abgebeugt worden sein müssen. Eine größere Reihe von Schädeln wurde auf eine Veränderung untersucht, die nach Erfahrungen von Prof. Orsof zur Bestimmung der Zeit des Todes von großer Wichtigkeit ist.

Es folgen die Unterschriften der ärztlichen Sachverständigen:

Ein Katyn würde jedes Volk erwarten . . .

Die blutigen Hände der jüdischen Sowjetkrieger

Das Kommando der italienischen U-Boote hat bekannt: Der Bericht der gerichtsmedizinischen Sachverständigen über die jüdisch-polnischen Massenmorde im Walde von Katyn findet in der europäischen Presse höchste Beachtung. Wo noch ein, wenn auch nur schwacher Zweifel an der Wahrheit der deutschen Angaben gegen den jüdischen Verrat bestand, weil ein normal empfindendes Volk solche Grausamkeiten nicht zu fassen vermag, ist er jetzt geschwunden. Jeder weiß, daß ihm aus den Gräbern von Katyn die wahrhaftige Blutrache des Sowjetjuden entgegenkarrt.

Der nach Breschew zurückgekehrte Chef des Gesundheitswesens in der Slowakei, Universitätsprofessor Dr. Subit, der der internationalen Kommission angehört, erklärte, die Feststellungen im Walde von Katyn seien noch viel grausiger gewesen, als aus allen bisherigen Schilderungen hervorgegangen ist. Die Feststellungsarbeiten würden mit der Bekanntheit der Gräueltaten durchgegriffen. Deshalb würden die Arbeiten, über die die Öffentlichkeit wahrheitsgemäß in kurzer Zeit neue Einzelheiten erfahren dürfte, auch von den ausländischen Sachverständigen mit Spannung verfolgt. Dr. Subit sprach unter dem Eindruck dessen, was er im Katyn-Walde sah, im slowakischen Rundfunk und schloß seine Ausführungen mit dem Ruf: „Adios alle, die ihr Ehre und Gewissen habt, kämpft mit allen Waffen gegen den jüdischen Volkseindem!“

Der Chefarzt des Juvaviden-Krankenhauses in Jelizki, Großfürst der pathologischen Anatomie A. Soren, der als ständiges Mitglied der internationalen Kommission an der Untersuchung teilnahm, äußerte sich bei seiner Rückkehr nach Helsinki dem Vertreter des finnischen Nachrichtenbüros gegenüber über seine Eindrücke. Der allgemeine Eindruck von diesem Massenmord sei betörend erschütternd und grauhaft, daß man ihn mit Worten nicht wiederzugeben könne.

Das 52. britische U-Boot verfehlt

Genf, 4. Mai. Ein Kommando der britischen Admiralität meldet laut Reuters am Montag: „Die Admiralität hat bekannt gegeben zu wissen, daß das U-Boot-Torpedoboot „Turbulent“ überfällig ist und auf die Verhältnisse arbeits werden muß.“

Das U-Boot-Torpedoboot „Turbulent“ war erst 1941 gebaut worden und besaß eine Wasserdrängung von 1 000 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus einem 102-cm-Geschütz und 10 Torpedorohren. Die „Turbulent“ ist das 52. U-Boot-Torpedoboot, dessen Verlust die britische Admiralität bisher eingestanden hat; hinzu treten weitere sieben U-Boot-Torpedoboot, holländischen und norwegischen Herkunft, die in der britischen Flotte Dienst taten und ebenfalls verfehlt wurden. So hat sich die Zahl der von den Briten bisher selbst ausgehenden U-Boot-Verluste auf 59 Boote erhöht.

Tanker ist wert zu bauen

Eines der größten Probleme der Flotte.

Stockholm, 4. Mai. In einem Artikel über die rasige amerikanische Tankerflotte und die U-Boot-Tätigkeit kritisiert „Aftonbladet“ sich, daß die Flotte der deutschen See- und Luftkriegführung gegen die Seeschiffahrt der Engländer und Amerikaner recht imponierend seien. Durch Tankerflotte und eine intensive U-Boot-Tätigkeit wird die amerikanische Tankerflotte in ihrer Leistungsfähigkeit behindert. In Amerika hätten beispielsweise die großen Industriezentren an der Ostküste nur in ungenügender Weise mit Öl und Benzin versorgt werden können. Tanker seien schwer zu bauen, die in ihrer Größe am laufenden Band hergestellt werden können. Sie erforderten besonders ausgebildete Arbeiter und einen längeren Bauzeit, was alles dazu beiträgt, daß der Verlust solcher Schiffe nicht nach dem Grundsatz, der für Neubauten von Handelsschiffen üblich ist, ersetzt werden könne. England und die USA ständen hier vor einem ihrer größten Probleme und von der alliierten Lösung dieses Problems

Dieses Interim, das sich noch weiter mit den schmerzhaften Einzelheiten befaßt, die die Kommission der Gerichtsärzte gesehen hat, wurde am Dienstag zusammen mit dem amtlichen Protokoll des Untersuchungsausschusses in großer Aufmerksamkeit von allen Blättern auf der ersten Seite wiedergegeben. „Aftonbladet“ und „Helsingfors Tidning“ bringen hierzu noch Berichte ihrer Berliner Korrespondenten, in denen erklärt wird, daß die sachkundlich und wissenschaftlich so solut zuverlässigen Feststellungen des Untersuchungsausschusses nicht den geringsten Spielraum für irgendwelche Zweifel zulassen.

Es sei ein Verdienst Deutschlands, daß dieses einzigartige Massenverbrechen der Weltöffentlichkeit vor Augen geführt wurde. Das wissenschaftliche Gutachten, wie es in dem Protokoll in knappen Worten zusammengefaßt sei, bilde somit den Abschluß eines internationalen Urteils und bewirke in absoluter Klarheit, was allen Völkern drohen würde, wenn Deutschland sich nicht zur Abwehr dieser bolschewistischen Gefahr entgegenstellte hätte.

„Der Massenmord von Katyn ist nun wissenschaftlich bekräftigt“, so heißt die Osloer Zeitung „Fritt Folk“ zum Gutachten der internationalen Gerichtsärzte seit „Morgenposten“ spricht von einem ersten Beweis für die bolschewistische Untat. „Aftonbladet“ schreibt: „Diese blutigen Hände der Sowjetkrieger werden von der britischen und amerikanischen Demokratie freudig begrüßt. Diesen Händen haben England und USA, Polen, die baltischen Länder, Finnland und den Norden angeklagt.“

Diesen Händen wolle die Dsmatration des Weltens die Neuordnung Europas überlassen. Wir wissen, daß ein Katyn ein jedes Volk erwartet, das von dem grenzenlosen Unglück betroffen würde, lebend in diese Hände zu fallen.“

hingie die Frage ihrer Kriegsführung ab. Ein weiteres Problem sei die Besatzungsfrage. Schon in Kriegeszeiten sei es kein Verlangen gewesen, Mitglieder der Besatzung eines Tankers zu sein, aber in Kriegeszeiten während der ganzen Zeit Risiko zu laufen, von brennendem Öl verbrannt oder von explodierendem Benzin in Stücke gerissen zu werden. Sollte trotz höher Gehälter niemanden verlocken.

Die japanischen U-Boot-Erfolge

Seit dem 28. März 220 000 BRT versenkt.

Tokio, 4. Mai. Nach einer Bekanntgabe des kaiserlichen Hauptquartiers gelang es der japanischen U-Boot-Flotte, von Ende April bis Anfang Mai im Südozean fast folgenden Erfolge zu erzielen: Drei feindliche Transporter mit 12 000 BRT, ein weiteres mit 8 000 BRT und ein weiteres mit 6 000 BRT wurden versenkt.

Damit hat die japanische Kriegsmarine seit ihrem ersten Luftangriff auf die Ozeaninsel vom 28. März 35 feindliche Transporter von insgesamt 220 000 BRT auf den Meeresgrund geschickt. Besonders bedeutsam ist die Tatsache, daß diese Transporter zur dringenden Versorgung der feindlichen Streitkräfte in ihren Stützpunkten im südlichen Pazifik verwendet wurden. Sie waren mit Waffen, Brennstoff und Lebensmittel voll beladen.

Jüdisch-fermaureiche Freudenfest in Nordafrika

Die Wiederfreilassung aller Juden und Freimaurer, die von General Giraud im Einvernehmen mit den nordamerikanischen Behörden in Nordafrika angeordnet wurde, wird inoffiziell durchgeführt. Unter den Juden, die wieder auf ihre früheren hohen Beamtenstellen eingesetzt wurden, befindet sich u. a. auch Ruzewski, der wieder zum Vizepräsidenten ernannt wurde. Die Judenräuber Ruzewski verurteilten auf diesem Anlaß ein zündendes Reden nach dem Freimaurer-Ritus. — Im amerikanischen Hauptquartier Nordafrikas wurde laut Meldungen aus New York bekanntgegeben, daß Giraud einen Schatz von 15 Millionen Dollar als „Gegenleistung für Leib- und Sachlieferungen“ übergeben habe.

Aus dem Heimatgebiet

Lebensfülle

Gedanken im Mai.

Der Monat mit dem kürzesten Namen ist erfüllt von einem schier unerschöpflichen Reichtum des Lebens und der Schönheit. Seine Verheißungen und Offenbarungen seine jugendlichen und reifen Kräfte bedingen das Herz so sehr, daß ihm keine inneren Spannungen nur in der liebenden Hinneigung im Werk und im Lied zu lösen vermögen. Wie ein Hauch kommt es über alle Gefühle und über alle Menschen, sich zu verheißenden um sich vollendeter wiederzufinden. Fast und düchtig im Schmelz seiner tausend Blüten, durchdrungen vom Wohlklang ungeschriebener Vogellieder bejungen von Dichtern und liebenden Menschen ist er der schönste Monat in dem alle Wesen über sich selbst hinauszuwachsen scheinen und einem Ziel zustreben, das aus der Tiefe raunt aus der Höhe strahlt aus der Weite lockt und doch in guter Stunde blutnah erkannt zu werden als die Lebensfülle des eigenen Herzens als Liebeskraft als Mut zu allem Großen und Starren des eigenen Wesens. So überschäumend reich ist unser Lebensgefühl im Mai, so überschäumend der Reiz der Freude und Weltinnigkeit, daß selbst der Tod verblaßt und seine Schreden verliert. Liebe und Tod erscheinen als ein Gesamtwort, das sich verlobt die Hände reicht im Angesicht des Lebens, dem beide dienen mit ihrem Bellen und dunklen Klang.

Wagt unser Herz in dieser eisernen Zeit eines härtesten Kampfes sich all dem blühenden, artigen und bunten Leben hinzugeben? Bahrt nicht das Schicksal und des Tages Räder zu schwer auf uns, als daß in unseren Gemütern noch Raum wäre für das Erlebnis des Schönen und Großen? Bahrt nicht jede Wille, deren Anblick uns in den Jahren des Friedens erfreute, ein Tropfen Blut? Und dennoch! Unsere Arbeit unser Kampf ist kein Fremdbienst der uns die Seelen verleben soll, sondern die Erfüllung einer Pflicht um des höchsten Gutes willen: Dem Schicksal Was und aber stark macht, diese Pflicht zu erfüllen, ist die gleiche Kraft die die Natur erlitten und fruchtbar werden läßt. Wie ist unser Volk blühender, nie sind die Hügel seines Geländes edler gewirkt als zu dieser Zeit, in der sein Herz fest wurde und sein Wille haltbar durch den Geist der Treue des Glaubens und der Pflichterfüllung.

Die Blütenräume des Mai werden verwelken, aber unvergänglich ist die Fülle des Lebens die sich in ihnen offenbarte. Sie wird auch in die Herzen und Hände fassen, daß wir groß bestehen in der Stunde der Bewährung, bis sie wendet, woran wir geglaubt, wofür wir gekämpft und gearbeitet haben mit allen unseren Kräften!

Fundstücken

Eine neue Verordnung.

Der Minister hat die Reichsregierung mit Befehl kraft einer Verordnung erlassen, in der die Angelegenheiten des Eigentumsverfalls und das Benutzungsrecht des Hundes neu geordnet werden. Die Verordnung will verhindern, daß Fundstücke, unter denen sich vielfach wertvolle Gegenstände des lebensnotwendigen Bedarfs befinden, für längere Zeit unbenutzt bei den Fundämtern lagern, und will gleichzeitig die mit der Behandlung und Verwaltung von Fundstücken verbundene Verwaltungstätigkeit vereinfachen. Die Bestrafung für die Pflicht zur Anzeige eines Hundes bei der Polizeibehörde wird bis auf weiteres von drei auf zehn Mark erhöht. Ebenso behält es im Geltungsbereich des Bürgerlichen Gesetzbuches bis auf weiteres der Bekanntmachung oder Anzeige eines Hundes nur, wenn die Sache mehr als zehn Mark wert ist. Die Frist mit deren Ablauf der Finder das Eigentum an dem Fundstück erwirbt, wird bis auf weiteres von einem Jahr auf drei Monate verkürzt. Soweit es sich um Geldbeträge von mehr als 100 Mark handelt, um Wertpapiere oder Kostbarkeiten bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Wettwände nur ausnahmsweise mitzubringen. Die Wirtschaftsgemeinschaften der Weibergewerbetreibenden weisen darauf hin, daß die von Weibergewerbetreibenden, insbesondere von Fremdenheimen, in steigendem Maße erhobene Forderung an die Wände, Wettwände mitzubringen, grundsätzlich nicht angebracht ist. Angesichts der Verknappung der Wettwände ist schon im vorigen Jahr eine Regelung getroffen worden, wonach den Weibergewerbetreibenden, die nicht mehr allen Gästen Wettwände zur Verfügung stellen können, von der Erfüllung der Wettwandpflicht eine Ausnahmebewilligung erteilt wird. Bedingt durch diese Minderleistung ist ein Preisnachlass von 10 Prozent vom Zimmerpreis vorgeschrieben. Die Ausnahmebewilligung gilt selbstverständlich nur für langfristige Weibergewerbetreibende.

Bad Wildbad

Kameradschaftsappell der Kameradenkameradschaft. Am Sonntag, 2. Mai, fanden sich die Kameraden im Saale der Rennbahn zu dem alljährlichen Kameradschaftsappell zusammen. Nach Begrüßung der immerhin in stattlicher Zahl erschienenen Kameraden durch den stellvertretenden Kameradschaftsführer Fritz Klotz ehrten die anwesenden Kameraden in klarem Bewußtsein die Gefallenen des großen Krieges 1914/18 sowie diejenigen des jetzigen Krieges. Auch der November-Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung an der Feldherrnhalle in München und der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder der Kameradschaft wurde ehrend gedacht. Nach kurzer Pause ging der stellvertretende Kameradschaftsführer dazu über, den Tätigkeitsbericht über das verfllossene Jahr abzugeben. Nachmalig gedachte er in einem Rückblick des alljährlich verstorbenen Kameradschaftsführers Hauptmann Karl F. a. u. Nach dessen Ableben mußte auch eine Neueinführung in der Kassenführung erfolgen, da schon vor dem Ableben des Kameradschaftsführers Kassenwahrer Loeblich um Enthebung von seinem Posten aus Gesundheitsgründen gebeten hatte. Kamerad Rob. Wegler wurde nun mit der Kassenführung betraut. Seinen und der Blockwart Bemühungen ist es zu verdanken, daß sich die Kasse in besserer Ordnung befindet. Hieraus gab Kassenwart Kamerad Wegler den Kassenbericht, der ein erfreuliches Resultat zeitigte. Anschließend berichtete der Kameradschaftsführer noch über die Tätigkeit und den Einsatz der Kameradschaft bei den verschiedenen Veranstaltungen und Sammlungen. Der Mitgliedsbestand beläuft sich auf 245 Kameraden; davon sind 27 zur Wehrmacht einberufen. Beim WSB-Schießen im März 1942 wurden 348.- RM. Einnahmen erzielt. Neben diesen Aufgaben wurden auch die Schlichterpflichtungen weitgehend erfüllt. So beteiligte sich die Kameradschaft am Wettkampfschießen um den Reinhardt Pokal mit 41 Mann am 31. Juli 1942; am Bezirksentscheidungschießen in Calmbach am 2. August 1942 zusammen mit Herrmann, Birkenfeld, Calmbach; am Wettkampfschießen mit der Wehrmacht am 15. November 1942 in Forstheim, wobei der Kreisringverband Sieger wurde. Nach weiteren Erklärungen über Betreuerarbeit und Betreuung verwundeter Soldaten von Angehörigen anderer Kameradschaften, die durch Kamerad Schwiggäbele vorgenommen wird, machte der Redner noch erläuternde Ausführungen über die Aufhebung der überörtlichen Dienststellen und Unterstellung der Kameradschaften unter die örtliche politische Leitung. Mit dem Punkt an die Blockwart und Reichle und den wachsenden Worten zum reiflichen Durchhalten bis zum Ende schloß der Redner den Appell mit dem Gedanken an unsere tapferen und unerschöpflichen Wehrmacht und an den Führer, dessen Talents und Energie uns vor Schicksalsschicksal bewahrt hat. Ihnen soll das aus dem Herzen kommende „Siegel“.

Im Artikel „Wildbad vor Eröffnung der Hauptkurzeit“ in Nummer 97 vom 27. April 1942 sind einige Mängel und Unzulänglichkeiten, die zu irigen Auslegungen geführt haben. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Wildbad führte aus, daß Zimmermädchen und Saalwärter entgegen den ursprünglichen Befürchtungen doch schon in erheblicher Zahl angestellt werden konnten, wenn auch noch eine größere Zahl dringender Stellen in diesen Sparten zu besetzen seien. Dagegen sei die Lage bei den Küchenmädchen viel schlimmer und verurteile schwerere Befürchtungen. Der Redner führte aus, es habe für den Bezirk des Landesamts Südschwarzwald zwar ein Transport von 300 ausländischen weiblichen Arbeitskräften in Aussicht, und er hoffe, daß es möglich sein würde, schon aus diesem Transport den für den ganzen Bezirk der Nebenstelle Wildbad benötigten Bedarf von 143 Küchenmädchen zu einem guten Teil zu decken. Fest habe jedoch noch nichts. Hinsichtlich kann noch werden, daß der Küchenmädchentransport inzwischen eingetroffen ist, allerdings in geringerer Zahl als angenommen wurde und daß dadurch die Zuteilung

Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 21.42 Uhr bis morgen früh 5.27 Uhr

an die Nebenstelle Wildbad in weit geringerer Maße erfolgen mußte.

Gemeinde Birkenfeld

60 Jahre Sänger. Am vergangenen Montag brachte der Sängerbund Birkenfeld seinem langjährigen und treuen Sängerkameraden Wilhelm Bleibolder zu seinem 70. Geburtstag ein wohlgeklungenes Ständchen. Der Jubilar gebürt seit 50 Jahren als aktiver Sänger dem Sängerbund an. Regelmäßig erscheint er in der Singstunde, trotz seines weiten Weges von der „Sonne“, den er bei Wind und Wetter vor sich hat. Mehr als je wird er auch jetzt benötigt, wo die jungen Sänger im Herbst stehen. Und so verbinden wir mit unserem Glückwunsch die Hoffnung, daß es ihm noch recht lange vermag sein möge, in voller Rüstigkeit in den Reihen des Sängerbundes mitwirken zu können.

Calw, 5. Mai. Zum 1. Mai konnten in der Strickwarenfabrik Christ. Ludw. Wagner drei Gefolgschaftsmitglieder ihr 50jähriges, fünf ihr 40jähriges und zwei ihr 30jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Regold, 5. Mai. Am letzten Montag feierte Oberreallehrer a. D. Gerhard Strauß seinen 70. Geburtstag.

Das Frühjahr-Vergleichschießen der SA-Standarte 414 findet am Sonntag den 30. Mai 1942 statt. Durchführungsort ist jeweils der Standort des zuständigen SA-Sturmes.

Meldungen zur Teilnahme sind von Partei und ihren Gliederungen sowie angeschlossenen Verbänden an SA-Standarte 414, Calw, oder an die Einheitsführer der zuständigen SA-Stürme zu richten. Meldefrist 15. Mai 1942.

SA-Truppführer G. Barrenschieß, wohnhaft in Bödingen, Angehöriger der SA-Standarte 414, welcher als Einheitsführer an der Ostfront steht, stellte seinen Wehrsold von zwei Monaten in Höhe von RM. 200.- mit folgenden Worten zur Verfügung: „Wäge dieses keine Opfer mit dazu beitragen, die erste Rot der vom Schicksal so hart betroffenen Volksgenossen anlässlich des letzten Terrorangriffes auf unsere Landeshaushalt helfen zu können“.

Geißbrunn a. N., 3. Mai. (Tolllicher Unfall.) Der in einem Brandstetter Werk beschäftigte Eisenerbeiter Müller wurde von einem mehrere Zentner schweren Stein so hart getroffen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Schmalzgg, Kr. Ravensburg, 3. Mai. (Früherer Weiernschwarm.) Dieser Tage stellte sich bei einem Einwohner bereits der erste Weiernschwarm ein, eine Seltenheit in dieser Jahreszeit.

Waldsee, Kr. Ravensburg, 3. Mai. (Vorbildlicher Gemütsanfall.) Ein Bauer im nahen Unterwiesing pflegte auf einem Acker von annähernd einem Morgen Größe Spinat an. Dieser einen vollbeladenen Ochsenwagen konnte noch eine ansehnliche Menge Spinat an Waldsee Händler abgegeben werden.

Nach der württ. Landestierzucht Der Flechtweidenschaftsverband des württ. Schwarzwalds hält am 2. Juni in Rottweil eine Jungviehweidenschaftsveranstaltung mit Sonderförderung ab; am 9. und 10. Juni findet in Riedlingen-Donau eine Jungviehweidenschaftsveranstaltung mit Sonderförderung des Verbandes oberschwäbischer Flechtweidenschaftsvereine Ulm a. D. statt.

Die nächste Jagdveranstaltung für das weisse veredelte Landfuchswild findet am Freitag, 14. Mai, in Waldsee, für das schwarz-schwarze Landfuchswild am Sonntag, 20. Mai, auf dem Schatzplatz in Schwäb. Hall statt.

Im goldenen Kranz

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten in Bödingen, Kreis Ulm, die Eheleute Karl Kling und Sofie, geb. Adersmann; in Gmünd die Eheleute Andreas Stegmeyer und Frau Luise, geb. Schmid; in Böppingen-Soßheim die Eheleute Michael Nagel.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Verleger: Reichsdruckerei, Drei Quaden-Verlag, Klotzstraße (Bas. Drauden)

10) Freilich, der Brief hat sich und unpraktisch aus, das mußte sie feststellen, als Helga ihn ihr zu lesen gab. Er enthielt nur das Necessaire, das man alles Vorgefallene verzeihen und es noch einmal miteinander betrachten sollte. Dieter mochte jedoch als möglich zurückkommen.
Dennoch — wie, sehr viel hatte Helga damit ihrem Stolz schon abgeronnen. Ob denn?
„Hanne! Hanne!“
Hanne Reclam stellte das Tablett mit dem Kaffeegeschir, das sie eben in die Stube tragen wollte, wieder auf den Küchentisch und sah sich erschaut um. Zwei Köpfe, ein bezopfter und ein glotzgebittelter, reckten sich zur Neugier herein. Zwei helle Augenpaare sahen sie neugierig tropend an.
„Was wollt ihr denn, ihr Bande?“
„Oh er bringen denn Vater?“
Ein Seufzer deutete auf die Stubentür.
Das junge Mädchen lachte.
„Ach! Ist das nicht gemein, daß jemand gekommen ist?“
„Ja.“
„Was wollt ihr denn, ihr Bande?“
„Oh er bringen denn Vater?“
Ein Seufzer deutete auf die Stubentür.
Das junge Mädchen lachte.
„Ach! Ist das nicht gemein, daß jemand gekommen ist?“
„Ja.“
„Was wollt ihr denn, ihr Bande?“
„Oh er bringen denn Vater?“
Ein Seufzer deutete auf die Stubentür.
Das junge Mädchen lachte.
„Ach! Ist das nicht gemein, daß jemand gekommen ist?“
„Ja.“

Drin saßen drei Menschen um den runden Esstisch herum: der Bauer Reclam, seine Mutter und — Dieter Welterholt. Ja, Dieter Welterholt hatte nun wirklich alle Beiden hinter sich abgedrückt. Helgas Brief konnte nichts mehr ändern. Er hatte den Glauben daran verloren, daß seine Ehe jemals das werden würde, was er sich darunter vorstellte: eine echte, eheliche Lebensgemeinschaft. Bis jetzt war sie nur ein heimlicher Kampf um die Nacht gemein. Eigentlich bestrafte ihr Brief ihn nur in dieser Hinsicht. So wie Helga schrieb kein Mensch, der ehrlich bereit war, sein Leben auf eine andere Grundlage zu stellen. Sie fürchtete wohl nur den Stachel, das Auflehen vor den Beuten. Wenn er ihrem Ruf folgte, so würde bald alles sein wie zuvor.
So hatte sich denn Dieter wirklich, wie beabsichtigt, um eine Stellung beworben und sie auch bekommen. Er würde nun natürlich fremdes Brot essen, er, der Gott einer reichen Bäuerin, vor Jahresfrist noch kein Reicher eines Hofes! Immer sollte es ja nicht so bleiben, trotzdem mußte er früher seinem Leben eine andere Richtung geben. Aber erst mußte er zur Ruhe kommen, sein inneres Gleichgewicht wiederfinden. Dann erst war es ihm möglich, einen klaren Überblick über seine späteren Aussichten zu gewinnen und entscheidende Entschlüsse zu fassen.
Nun sah er seit einer halben Stunde am Tisch seines Dienstherrn und hatte von ihm eine kurze Schilderung der Verhältnisse erhalten, in die er hier hinein kam. Er wußte nun schon, daß der Hof des Bauern Christian Reclam nicht sehr groß war, und daß dieser ihn bisher allein mit seiner Familie, also ohne fremde Hilfe, verwaltet hatte. Doch kürzlich hatte er sich bei einem unglücklichen Sturz vom Schrankenboden einen Schulterbruch und einen Beinbruch zugezogen, und es würde lange dauern, bis er wieder arbeiten konnte. Deshalb erlangte er keine volle Arbeitskraft überhaupt nicht wieder. Das war natürlich ein schwerer Schlag für den sonst so gelunden und robusten Jungling. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sofort eine Hilfe annehmen.
Die Familie bestand aus der Mutter, des Besitzers, einer behäbigen, trotz ihres häufigen Nörens noch sehr tüchtigen Frau, und seinen drei Kindern, der zwanzigjährigen Hanne, der fünfjährigen Hei und dem zehnjährigen Helga. Die Geburt des letzteren hatte seiner Mutter das Leben gekostet. Das waren damals schwere Zeiten gemein, aber in allem Unglück war es doch ein Glück, daß die alte Frau Reclam noch lebte und die Jäger in die Hand nehmen konnte.
Das alles hatte Dieter im Laufe des Gesprächs erfahren. Nun öffnete sich die Stubentür, und Hanne trat mit einem Kaffeegeschir ein. Hinter ihr schoben sich die beiden jüngsten Reclams ins Zimmer, gesund und drall, nicht ganz lauer und ein wenig neuartig-gelegen. Sie ließen sich vorstellen, und Helga knallte

dabei in frummer Haltung die Hosen zusammen; er war seit dem Frühjahr im Jungweid.
Dieter betrachtete sie wohlgefällig. Sie schienen von guter Art zu sein, die Reclam's Kinder, und sie sahen sich einander auch sehr ähnlich. Die beiden Jüngsten hatten allerdings dunkles Haar, während die braunen Wellen, die Hannes letztes junges Gesicht umgaben, einen leichten Schmelz ins Rötliche zeigten.
Hanne deutete mit linken Händen den Kaffeetisch. Die Geschwister schickte Hanne und Helga noch einmal hinaus, damit sie sich lauter machen; dann darrten sie mit Kaffeetrinken. Die Oma hatte noch sehr scharfe Augen, nur ihr Gedächtnis hatte sich in letzter Zeit verflüchtigt. Man mußte ziemlich laut sprechen, um sich verständlich zu machen.
„Sie sind also, wie Sie mit schreiben, fast immer auf dem österrischen Hof tätig gewesen?“ fragte Reclam.
Dieter bejahte.
„Ich habe zur Ausbildung zwei Jahre eines Landwirtschaftsschule besucht und dann ein Jahr in einem Rasterebetrieb praktisch gelernt. Später war ich immer zu Hause.“
„Und nun ist Ihr Vater allein?“
„Nein. Ich habe noch einen Bruder. Er betammt den Hof und hat im Frühjahr geheiratet.“
„Wo?“ dachte Reclam. „So ist das! Er ist zu Hause überflüssig geworden.“
„Und da können Sie wohl jetzt die Arbeit ohne Sie halten?“ fragte er, um nur darauf etwas zu sagen.
In Dieter war eine qualvolle Spannung. Er war von Anfang an entschlossen gewesen, seine Heimat zu verlassen; nun wollten ihm doch Zweifel kommen, ob er recht daran tat. Darf er das letzte Jahr einfach mit Stillzweigen überleben? Es war doch unmöglich, daß er das Unglück seiner Ehe hier vor fremden Menschen ausbreitete. Für sie war es doch die Hauptfrage, daß er keinen Beuten nach besten Kräften und zu ihrer Zufriedenheit ausfüllte, und damit hatten keine persönlichen Angelegenheiten nichts zu tun. Niemand erzwang durch kein Schweigen ein Schweden. Und deshalb wollte er es machen.
„So ist es“, antwortete er darum nur. Das Gespräch wendete sich nun andern Dingen zu. Reclam fragte nach der Größe des österrischen Hofes, nach der Bodenbeschaffenheit und den Verhältnissen in der dortigen Gegend. Verschiedene Namen von Einwohnern, die Dieter nannte, waren ihm bekannt, aber persönlich kannte er niemand von ihnen. Dann gab er Dieter Ausführungen über seine eigenen Verhältnisse. Der Boden seiner Pflanzung sei mittel bis schwer, aber die einzelnen Grundstücke lägen etwas verteilt und zum Teil ein gutes Stück vom Hause entfernt. Zwei Pferde wären da und sechs Kühe und einige Stück Jungvieh. Nun, die Mutter und Hanne würden ihm nachher alles zeigen, denn er selbst könnte es in selber noch nicht. (Wetterung folgt.)



Der Mann im Wandtschrank

Diebin auf freier Lat ertappt

Alte große Vertrauensseligkeit ist Dummheit, es heißt immer noch mit Recht. Frau, schau, wenn? Vertrauen will erprobt sein. Die Erfahrungen in dieser Beziehung machte kürzlich der Inhaber einer möblierten Wohnung in Paris. Er hatte seiner Hauswirtsin die Schlüssel zu seinen Räumen anvertraut, obgleich er da noch nicht lange wohnte. Aber es war für ihn bequem, daß die Frau die Aufsicht, den Gasmann und den Mann von den Elektrikarbeiten hincinlassen konnte, wenn er, was häufig der Fall war, abwesend war. Weniger Vertrauen als in seine Hauswirtsin setzte der junge Mann aber in die Banken und Sparkassen, denn er hatte dabei nicht weniger als mehrere Tausende Franken in Taschentüchern liegen. Er glaubte sie wohl, was ein beträchtlicher Betrag war, hier sicher aufbewahrt. Den ersten Zweifel bekam er, als er eines Tages einen Tausender vermisste. Dann verschwanden nach und nach immer wieder einer, oder zwei der großen Scheine. Der Mieter wurde unruhig. Er sann auf Abhilfe und fand sie. Als er sich eines Tages wieder aus dem Hause entfernt hatte, wobei er sich ausdrücklich von der Hauswirtsin verabschiedet hatte, dauerte es nicht lange und jene Frau machte sich auf, um die verlassene Wohnung aufzusuchen. Sie wollte auf ihre Art „aufhauen“. Bald fand sie vor dem Verbleib des Schades des Mieters und wählte schnell einen Tausender aus, wie sie es so oft getan. Es war der 27. Schein, den sie anzuweisen sie im Begriff war. Da durchsuchte sie ein lächerliches Dorn hinter ihr in einem Wandtschrank verhehlt es. Es war aber kein Geld, das zum Vorschein kam, sondern der Mieter, der heimlich zurückgekehrt war und sich in dem Wandtschrank versteckt hatte. Er legte ihr nun nachdrücklich die Hand auf die Schulter und brachte die mehrfache Hauswirtsin, magachtet ihres Protests, zur Polizei, wo man sie gleich dabeihält. Hoffentlich hat der junge Mann nun weniger Vertrauen zu Fremden und mehr Vertrauen zur Sparkasse!

Der letzte Zeuge des Königsdramas von 1886

König Bayern, 5. Mai. In Bad Reichenhall verschied im Alter von 88 Jahren der Villenbesitzer und frühere Gendarmenobermann Georg Aler, der im Jahre des bayerischen Königsdramas 1886 in Wolfratshausen stationiert war. Damals wurde für Ludwig II., der unheilbar geisteskrank war, verfallen war, eine Regentschaft eingesetzt und dem Prinzen Luitpold von Bayern übertragen. Der leidende König wurde von Hofärzten nach Schloss Berg am Starnbergersee gebracht und Aler vom Bezirksamtmann von Wolfratshausen mit anderen Gendarmen zur Überwachung dorthin entsandt. Aler erzählte über die Tragödie: An jenem Pfingstsonntag, 13. Juni 1886, hatte ich im Park Patrouillendienst zu leisten. Am Abend wurde König Ludwig noch am Seeufer beobachtet, ebenso, wie Dr. Gubden ihn aus einiger Entfernung folgte. Etwas später wurde der König vermisst und alles zur Suche aufgehoben. Gendarmen, Schuppleute und Dienerschaft durchsuchten den Park von Schloss Berg. Nach längerer Nachschau wurden die Leichen des Königs und Dr. Gubdens mit Spuren vorangegangener Kämpfe nahe dem See gefunden. Aler war bei der Vergung der Königsleiche im Park und bei den ersten Wiederbelebungsversuchen selbst beteiligt. In vertraulicher Weise erzählte er oft von diesen schmerzlichen Stunden. Er war der letzte Zeuge des Königsdramas von 1886.

Gräfenhausen wurde Vannmeister im Fußball

Zum zweiten Mal standen sich am letzten Sonntag die Mannschaften der Gefolgshausen von Gräfenhausen und Nagold um die Vannmeisterschaft im Fußball gegenüber. Gräfenhausen zeigte sich diesmal von der besten Seite und siegte überlegen mit 4:0, nachdem das erste Spiel bekanntlich 3:3 geendet hatte. Damit ist Gräfenhausen zwei Mal hintereinander Vannmeister geworden.

Neues aus aller Welt

Goethe-Medaille für Kienjocher. Der Führer hat den Forscher und Schriftsteller Dr. Willy Kienjocher aus Unloh der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Kienjocher die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Als er einen Strauß pflücken wollte. Einem traurigen Geschehnis ist der 14-jährige Sohn Wolfgang der Direktorscheule Dr. Schlichter von Lindau zum Opfer gefallen. Bei einem Ausflug mit einem älteren Kameraden im Waldgebiet in der Nähe von Stöben ging der Junge nach einem Hahn hinauf, um einen Raststrauch für seine Eltern mit nach Hause zu bringen. Dabei wurde er von einem plötzlich abgerendeten Stein so unglücklich am Kopf getroffen, daß er 50 Meter tief abfiel und tot liegen blieb.

In die Mole gestürzt. Ein 13-jähriges Mädchen, das aus der Rötter Gegend kommt und in Geratstorf als Hausgehilfin beschäftigt war, stürzte sich von der Mitte der Molebrücke über das Geländer in den Fluß. Es trieb nach etwa 150 Meter ab und ging dann in den Fluten unter.

Kind im Grabstein ertrunken. Der 8-jährige Sohn einer Familie in Krut (Eifel) hatte mit einem Bohrer, das als Floß dienen sollte, einen Teich der Grube „Dalle“ besetzt. Etwa fünf Meter vom Ufer entfernt schlug das Floß um und der Knabe ertrank. Die Mutter des Kindes lag krank zu Bett, so daß sie den Knaben nicht beaufsichtigen konnte.

Pflanzfest. An den Ostertagen hatte eine Witwe in Herbolz-Dorfen Besuch ihrer verheirateten Schwester und von deren Gatten sowie einem weiteren Ehepaar aus der Vermondtschloß. Nach dem Genuß eines Pflanzfestes ließen sich bei den fünf Personen sowie den beiden Kindern Vergiftungserscheinungen ein, so daß der Arzt die sofortige Überführung der sieben Personen ins Krankenhaus anordnete. Dort ist inzwischen die Gattin und eines ihrer Kinder gestorben.

Kritik der Camilla-Mager-Gruppe tödlich abgeklärt. Der vorher in Stuttgart gastierende „Camilla-Freilichtpark“ verlor schon am ersten Tage seines Auftretens in München seine beste Kraft durch einen Unfall. Die 21 Jahre alte Hauptdarstellerin Irma von Kora stürzte bei der Ausführung des „Todeslaufes“ vom Turmfuß ab, das vom englischen Garten bis zum Nationalmuseum gespannt war, und war sofort tot. Bei seinem Stuttgarter Auftreten war der Freilichtpark ebenfalls von einem schweren Unfall betroffen worden.

Tom Grabstein erschlagen. Während des Herrichtens eines Grabes in Köhling wollte die 12-jährige Maria Gehardt von einem Grabstein einen Kratz wegnehmen. Dabei fiel der Grabstein um und verletz das Mädchen schwer. Im Krankenhaus ist es den Verletzungen erlegen.

Die Löwe um eine Schelbe. Das Sensationsbedürfnis der Südamerikaner hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Roste doch eines Nachmittags in einem Vorort der brasilianischen Hafenstadt Santos ein Unfallauto mit dem bekannten christlichen Luten durch die Straßen, um schließlich vor einem mehrstöckigen Haus anzuhalten, in dem sich eine Kneipe befand. Sofort sammelte sich um diesen Wagen eine große Zahl Neugieriger. Immer neue Schaulustige strömten herbei und umlagerten das vermeintliche Katastrophenhäus. Die tödlichen Geräusche schwirren umher. Einer meinte, der Schiffe des Glases sei durch eine umfallende Schelbe schwer verletzt worden, wieder andere glaubten an eine Gastrogadie, während Dritte von einem irdischen Doppelmord folgten. Dabei kamen zwei Männer über ihre verächtlichen Ansichten herauf in Streit, doch der eine sein Messer zog und den anderen niederstach. Nun rief man den Wärtner des Unfallautos, die sich immer noch im Innern des Hauses befanden. Dabei stellte sich heraus, daß überhaupt kein Grund zur Aufregung gegeben war, denn das Unfallauto war nur erschienen, um — eine zerbrochene Schelbe des Wagens vom Glaser wieder einzusetzen zu lassen. Aber nun konnten die freiwilligen Helfer doch noch ihren Beruf ausüben, indem sie das Opfer der sinnlosen Streikluft schnellstmöglich abtransportierten.

Der gute Gedanke mit den Schirmen. Gedächtnis mit den vielerlei Verlegenheiten, in die der Mensch kommen kann, sind mitunter die eintrefflichsten. Diesen Gedankengängen hing auch ein Arbeitsmännchen in der brasilianischen Bundeshauptstadt nach, der wegen seiner Körperbehinderung keine Stellung bekommen konnte. Dafür hatte er aber in letzter Zeit eine Erbschaft gemacht, die ihn anfangs jedoch nur in noch größere Sorgen stürzen sollte. Sie bestand nämlich aus dem Vorratbestand seines Danke, der einmal eine Schirmfabrik befehlen hatte. Inzwischen aber sind Schirme in Südamerika ummoden geworden. So stand nun der Mann vor der Frage: entweder die Schirme binnen kurzem herzustellen oder aber ein Geschäft damit zu machen. Er entschied sich trotz der Schwierigkeiten für das Letztere. Den Vorrat machte er damit, daß er einige Jungen aus seiner

Nachbarschaft gegen ein Trutzgeld dazu bewog, mit einigen Dutzend Regenschirmen an einem Regentage abends vor dem Opernhaus Posten zu setzen und den Fußgängern zum Helmmeg ein „beschränktes“ Geleit anzubieten. Sein Gedanke erwies sich als klug; die Schirme waren gefragt. Persönlich machten die eifigen Besucher die Schirme nicht tragen, aber sie nahmen den Dienst der kleinen Schirmträger gern an. Schließlich sprach sich dieser „Dienst am Kunden“ herum, und die Nachfrage nach einer „Beschränkung“ während eines Regentages — und solche gibt es in Rio viele — stieg. Nun engagierte der Inhaber fast ausschließlich eine ganze Horde von Jungen, denen er seine Schirme gegen eine Monatsgebühr von nur einem Milreis vermietete. Viele ihrerseits machten leibhaftig ein Nebenverdienst, indem sie an Bahnhöfen, vor Kinos und Theatern ihre Dienste anboten. Da der Mann mit der guten Idee ständig einige hundert Schirme „laufen“ hat, erzielt er aus diesem Geschäft müheless ansehnliche Gewinne.

Nach Luftangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher
Du gefährdest sonst luftschutzwichtige Gespräche!

Tödliche Kletterübungen. Bei Kletterübungen in der Westwand des Rübhornes stürzte der 18 Jahre alte Otto Bucher aus Oberdorf ab. Er wurde von der Bergwand mit einem Schuttfeld und anderen Verletzungen geborgen und starb auf dem Transport.

Die Erbschaft mit in den Sarg gegeben. Das übertriebene Mißtrauen mancher Menschen verursacht oft schmerzhafte Situationen. Das mußte auch das Nachlassgericht eines Schweizer Ortes erfahren, das die Aufgabe hatte, die Hinterlassenschaft eines alten Söldnerlings zu verwalten. Mit vieler Mühe hatte man endlich die Anschrift des einzigen nahen Verwandten des Erblassers herausgefunden, der sich im Ausland aufhielt. Als dieser in dem Schweizer Städtchen eintraf, war kein Erbschaftsamt mehr längt beerdigt. Man spielte sich ein verzweifelt Hin und Her über die Maßnahmen und Zuständigkeitsfragen ab, denn im Testament war zwar eben jener herbeigerufene Erbe bekannt und eingesetzt, aber von der Erbschaft, die der Verstorbenen mit rund 70 000 Franken angegeben hatte, war keine Spur zu entdecken. Der Kassenbrant zeigte eine erschreckende Leere, und bei der Nachsuche in Schränken und im Schreibtisch ergab sich das gleiche negative Ergebnis. Bis endlich dem Erben eine „Erleuchtung“ kam: Sein Onkel hatte doch die Anwesenheit gehabt, sein gesamtes Vermögen der Begebenen stets mit sich herumzutragen, und zwar in ein Sofaflüss eingetaucht. Und eben dieses Sofa flüchtete im Nachhinein. Nun mußten nochmals Nachforschungen angestellt werden, um diesen wertvollen Gegenstand aufzufinden. Sämtliche Bekannte und Verwandten wurden vernommen. Dabei stellte sich schließlich heraus, daß man — aus Nicht — dem alten Mann sein Lieblingsflüss mit in den Sarg gelegt hatte. Nun mußte der Behälterapparat erneut in Bewegung gesetzt werden, um die erforderliche Genehmigung zu erlangen. Der Tote wurde wieder ausgegraben und das wertvolle Sofa samt der Erbschaft, die sich noch unverletzt darin befand, geborgen und dem rechtmäßigen Erben ausgereicht.

Ihr „zweites Gesicht“. Die biedere Frau Bortoluppi, 59 Jahre alt, war vom Lande nach Mailand herbeigefahren, wo sie auf ihrer Bank zu tun hatte. Nun stand sie mit 42 000 Lire in der Tasche an der Straßenbahnhaltestelle, um zum Hauptbahnhof zurückzufahren. Da gefühlte sich eine fremdliche Frau zu ihr: Sie haben doch einen Sohn, der Priester ist, nicht wahr? Das stimmte, der einzige Sohn von Frau Bortoluppi befindet sich auf einem Priesterseminar. Auf die überredete Gegenfrage: Woher wissen Sie? kam die Antwort: Ich bringe gute Nachrichten von ihm! Kein Wunder, daß Frau Bortoluppi gegen einen Zug veräumte und mit der Unbekannten ein Kaffee austrank, um Näheres zu hören. Und was sie hörte, war in so erhellend: Ihr Sohn ist sehr intelligent, er wird Karriere machen. Wollen Sie noch mehr wissen? Er wird Priester werden! Das war allerdings harter Tobal, aber das aufkeimende Mißtrauen wurde bei Frau Bortoluppi sofort durch Mitleid überdeckt, denn die Wahrsagerin lank in diesem Augenblick erschöpft hinterher, schloß die Augen und schlieferte, jetzt komme wie flücht die Priests nach der Aufregung des zweiten Gesichtes. Gern ließ Frau Bortoluppi mit einem Gebührenschein, den ihre Unbekannte gab, zur nächsten Apotheke, um ein Beruhigungsmittel zu holen. Die Handtasche mit dem vielen Geld blieb in Verwahrung der „Strankee“, die natürlich mitnahm der Tasche verschwunden war, als Frau Bortoluppi aus der Apotheke kam.

Rotansol, den 4. Mai 1943
Unerwartet hart und schmerzlich traf uns die kaum fassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser unvergeßl. Bruder, Schwager, Onkel und Nefle

Pg. Max Pfeiffer
zum „Lamm“

Uffz. in einem Inf.-Regt., südl. des Ladoga-sees in treuer Pflichterfüllung für seine ih. Heimat im Alter von 33 Jahren am 28. Febr. den Heldentod fand. Er gab sein hoffnungsvolles Leben für die Zukunft des Vaterlandes.

In tiefem Leid:
Die Eltern **Karl Pfeiffer u. Frau Anna**, geb. Hommel nebst Angehörigen.

Gleichzeitig danken wir für all die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die tröstl. Worte und dem Gesangsverein für den erhebenden Gesang.

Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags

Schwann, den 4. Mai 1943
Todesanzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser herzenguter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Fuchs
von seinem langen mit großer Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

In tiefem Leid:
Fam. Fuchs mit allen Anverwandten.

Beerdigung Donnerstag den 6. Mai nachm. 3 Uhr.

Statt Karten.
Wildbad, 4. Mai 1943
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieb. herzenguten Vaters **Karl Ball**, Malermeister sprechen wir Allen innigsten Dank aus.

Die Kinder.

Gaststätte »Schwabenbräu«
Neuenbürg
Bis auf weiteres geschlossen
Otto Kienzle

Junges Fräulein
besonders in allen Büroarbeiten, perfekt in Maschinenschreiben und Stenographie sucht in **Wildbad** als Sekretärin postenden Arbeitsplatz in Hotel, Verwaltung oder Privatbetrieb.

Angebote unter Nr. 382 an die Enghäusergeschäftsstelle.

Neuenbürg.

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Küche für sofort oder später für meinen Sohn Kurt, Steuer-Talp.

Angebote an **Eugen Hubelmaier**, Senfensabrik.

Raum
25-30 qm zum Möbelunterstellen, hier oder in den Orten der Bahnlinie Forch-Wildbad-Calg gesucht.

Angebote an **Frau S. Holzhauser, Floristin**, Koller-Wilhelmstr. 22, Fernsprecher 7160.

Wohnung
mit 4-6 Zimmer in Wildbad

sofort oder später von kl. Familie gesucht, evtl. Tauch gegen schöne 3 1/2 Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon in Stuttgart.

Angebote unter Nr. 381 an die Enghäusergeschäftsstelle.

X Zum Schutze der Familie eine Lebensversicherung

Einhalten für einen Monatsbeitrag von RM 9,70 ab einem Alter von 25 Jahren

11,15	30
13,50	35
16,40	40

RM 5000.- Versicherungssumme

Wichtig sofort kein Toile oder beim Alter von 60 Jahren. - Kringepflicht ist gegen einen einmaligen Zuschlag 10. Anordnung abschließend. - Auch Kapitalversicherung ein Altersvorsorge unentbehrlich in einer lebenswichtigen Sache.

Freieren die Angaben, Anwartschaft unverkündbar.

Berlinische
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alle Berlinische von 1836
Versicherungsbetrag ca. 1 Milliarde

Generalagent **Fritz Schumacher**
Birkenfeld, Adolf-Hitlerstraße 20

NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk
Jugendgruppe Neuenbürg.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr im Heim Singgruppe und Jugendgruppe. Wir über auf den Muttertag.

Deutsches Frauenwerk - Abtl. Mütterdienst
Wildbad.

Am 5. Mai abends 8 Uhr beginnt im Frauenschaftslokal ein

Mütterkollungskurs

über Erziehungsfragen mit Einreden zum Ballett. Für junge Mädchen und Mütter ist der Kurs sehr lehrreich und wertvoll.

Leiterin **Fräulein Heilbrunn**, Karsplatz 3. - RM.
Anmeldung bei Frau 311m a.u.

Handelsschule
MERKUR
Karlstraße, Kochstr. 1, Tel. 2016
bei der Kaiseralle

Der Eintritt in die Kurse noch möglich. - Anmeldung sofort Prospekt.

Wildbad.
Guterhaltenen gammlibereisten **Krankenfahrstuhl**
(Preis 60.- RM.) verkauft
Tageslohn. **W. Fahrbad**
Reinhardtstr. 17, Telefon 290

Für die Soldaten in den Kasernen bitten wir Zeitungen, Zeitschriften und kleinere Bücher in die Sammelkästen der NSV. zu legen, welche sich am Eingang zur Sommerbergbahn und in der Alten Trinkhalle in Wildbad befinden. Größere Bücher, Spiele, Spielkarten, große Atlanten, Karten der Kriegsschnapflüge nimmt die **Beratungstelle des Frauenwerks Wildbad**, Wilhelmstr. 30 entgegen. - Wir machen darauf aufmerksam, daß Zeitungen, Zeitschriften und Bücher in Wildbad jeden Montag zwischen 15 und 17 Uhr abgeholt werden. Sollte dies nicht geschehen oder ein anderer Zeitpunkt gewünscht werden, so bitten wir einen Zettel mit entsprechender Mitteilung in den Kasten am Eingang zur Sommerbergbahn zu legen.

NSV. Wildbad, Abteilung Soldatenbetreuung.

Gloria
Schuflpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dusen u. Fäden nach Gebrauch fest verdrehen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, RM-10492